

Berthold Gawlik, Geschäftsführer des Bereiches „Rehabilitation“ der Bezirkskliniken Schwaben, freut sich über die Fertigstellung des neuen RPK-Standortes in Günzburg. Hier steht er in der Metallwerkstatt.



## RPK Schwaben: Start in Günzburg Anfang Januar

Die Rehabilitationseinrichtung für psychisch Kranke Schwaben (RPK Schwaben) wird voraussichtlich am 10. Januar 2022 ihren neuen Standort in Günzburg in Betrieb nehmen. Der Termin hat sich wegen der Corona-Pandemie um etwa drei Monate verschoben. Dort stehen dann zunächst 20 teilstationäre Plätze für

junge psychisch kranke Menschen zur Verfügung, um sie bei der Wiedereingliederung in Gesellschaft, Bildung und Beruf zu unterstützen. Die Bezirkskliniken Schwaben, zu denen die RPK gehört, haben dazu das ehemalige Arbeitstrainingszentrum des BKH (Haus 63) umgebaut und etwa 1,25 Millionen

Euro investiert. Dort sind vier Arbeits- und Trainingsbereiche entstanden, darunter neu eine Werkstatt für Elektrotechnik/IT. „Die RPK Schwaben ist die größte vergleichbare Rehabilitationseinrichtung in Bayern und verfügt mit dem neuen Standort Günzburg sicher über das beste Konzept und die beste Ausstattung“,

stellt Geschäftsführer Berthold Gawlik fest. Vor 30 Jahren hatte die RPK in Kempten mit medizinischer und beruflicher Rehabilitation begonnen. Mit Günzburg werde nun eine Versorgungslücke in Nordschwaben geschlossen.

*(Siehe Bericht auf den Seiten 26/27).*

Seiten 2 - 11



Doppelte Jubilarehrung  
Jahrgänge 20/21 im Kurhaus

Seiten 12 - 14



Behandlung mit Strom  
Neue Therapie in Kaufbeuren

Seiten 18 - 19



Der Erste in Obergünzburg  
Neuer Pflegedirektor im Amt

Seiten 24 - 25



Gesund bleiben im Betrieb  
Was Bezirkskliniken vorhaben

## Dank für die Treue zum „Team Bezirk“



Neuer Veranstaltungsort für die Jubilarfeier des Bezirks und seiner Bezirkskliniken: das Parktheater im Kurhaus Göggingen. Je nach Lichteinfall herrschte im Kurhaus-Parktheater eine besondere Atmosphäre.

Mehrmals probiert, mehrmals abgesagt. Doch diesmal hat es mit der Feier geklappt. Bezirk und Bezirkskliniken Schwaben ehren die Jubilare der Jahre 2020 und 2021 in Präsenz. Dazu findet an zwei Tagen hintereinander erstmals im Parktheater im Kurhaus Göggingen eine Festveranstaltung statt.

Diesmal hatte der Veranstalter ein glückliches Händchen. Nach mehrmaligen vergeblichen Anläufen ist es dem Bezirk Schwaben mit seinem Kommunalunternehmen Bezirkskliniken Schwaben gelungen, die Jubilare der Jahre 2020 und 2021 in Präsenz zu ehren. Hatten die Veranstaltungen zuvor viele Jahre lang im Kloster Irsee (Kreis Ostallgäu) stattgefunden, so hielt man sie nun Anfang November an zwei aufeinander folgenden Tagen erstmals im Parktheater im Kurhaus Augsburg-Göggingen ab.

Aber nicht, weil Irsee nicht auch eine schöne, würdige und dem Anlass angemessene Lokation wäre, sondern schlicht und einfach aus Kapazitäts- und Coronageschuldeten Platzgründen. Denn die Liste der Mitarbeitenden mit 25 oder 40 Jahren Betriebszugehörigkeit und der Ruheständler/Pensionäre umfasste 2020 stolze 218 Personen; 2021 sind es immerhin noch 171, wie die Personalratsvorsitzende beim Bezirk, Angelika Fritz, herausgefunden hatte. Es folgten zwar nicht alle der Einladung (was übrigens

noch nie der Fall war), aber als der jeweilige Ehrungstag gekommen war, zeigte sich das Kurhaus mitsamt seiner festlich gekleideten Jubilare und Gäste von seiner besten Seite. Da Programm, Musik und Essen passten, dürften insbesondere die Geehrten ihren Festtag bestimmt noch lange in guter Erinnerung behalten. Bezirkstagspräsident Martin Sailer war sichtlich froh, die Jubilare persönlich begrüßen zu können. Angesichts der aktuell geradezu explodierenden Corona-Zahlen geschehe dies in einer Zeit,





Die drei Redner Martin Sailer, Angelika Fritz und Wolfgang Heinlein würdigten die Verdienste der Jubilare und Ruheständler.

„die uns alle sehr bewegt“. Die vergangenen 18 Monate seien geprägt gewesen von Homeoffice, Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen. „Gerade Sie haben und hatten oftmals mit schwierigem Kundenklientel zu tun.“ Das alles solle aber bei der Jubilarfeier nicht zentrales Thema sein. „Heute stehen Sie im Mittelpunkt“, rief er den Anwesenden im Parktheater zu. Sailer, zugleich Verwaltungsratsvorsitzender der Bezirkskliniken Schwaben, dankte allen 725 Mitarbeitenden beim Bezirk und den fast 4500 Beschäftigten bei den Bezirkskliniken (mit Beteiligungen umfasst das Kommunalunternehmen sogar rund 5000 Mitarbeitende) für ihren täglichen Einsatz. „Sie sind die Profis. Durch Ihr Engagement, Ihre Ideen und Ihre Zusammenarbeit gelingt es dem Bezirk mit den Bezirkskliniken, seinen Auftrag als Dienstleister für die Menschen in Schwaben gerecht zu werden und weiterzuentwickeln“, sagte er. Die Arbeit in unserer Gesellschaft soll effektiv, aber auch effizient sein, Arbeitsprozesse sollen wie bei einem Uhrwerk ineinandergreifen. Alle Beschäftigten – ob Chefarzt oder Reinigungs-

kraft – seien gleich wichtig, alle würden gleichermaßen gebraucht, so Sailer. „Sie alle verfügen über Fachkompetenzen und bringen Ihr Herz und Ihren Sachverstand in die tägliche Arbeit ein. Dafür danke ich Ihnen“, meinte er. Dank des Engagements aller Mitarbeitenden gelinge es, mit den sich verändernden gesellschaftlichen, gesetzlichen und technischen Herausforderungen Schritt zu halten. „Danke, dass Sie dem „Team Bezirk“ so lange die Treue gehalten haben“, sagte der Bezirkstagspräsident. „Wir sind für die Menschen da – in erster Linie waren und sind Sie das!“ Wolfgang Heinlein, Gesamtpersonalratsvorsitzender der Bezirkskliniken, schloss sich den Glückwünschen und der Gratulation Sailers an. „Sie alle – Jubilar:innen und Ruheständler – haben heute Grund zu feiern und stolz zu sein auf Ihre in vielen Jahren erbrachten Leistungen“, sagte er. Heinlein blickte auf die Zeiten zurück, als die Bezirkskrankenhäuser noch als Eigen- bzw. Regiebetriebe geführt wurden. Zur „Betriebsgeschichte“ gehörten die Eröffnungen der einzelnen Standorte: des BKH Kempten im Jahr

1986, des BKH Augsburg 1989, des BKH Memmingen 1995 (damals noch als Station im örtlichen Klinikum), der Tagesklinik Lindau 1999, des BKH Donauwörth 2001 (ebenfalls erst einmal als Station in der Donau-Ries-Klinik) und der psychosomatischen Günztalklinik Allgäu 2016. Neben den positiven Aspekten habe es bei diesen Weiterentwicklungen auch Probleme gegeben. „Diese haben Sie, sehr verehrte Kolleg:innen, immer gemeinsam mit großem Engagement zum Wohle unserer Patient:innen gelöst“, so der Vorsitzende des Gesamtpersonalrats. Wer täglich viele Stunden miteinander arbeitet, entwickelt ein Zugehörigkeitsgefühl zu dieser Betriebsgemeinschaft. In ihr entsteht das bekannte und dringend benötigte „Wir-Gefühl“. „Dieses Gefühl möchten auch wir als GPR weiterhin mit bewahren, denn wir Beschäftigte sehen die Bezirkskliniken auch als unsere Bezirkskliniken an. Dafür treten wir ein. Dafür mobilisieren wir unsere besten Kräfte“, sagte er. Mit Zugehörigkeitsgefühl, Übernahme von Verantwortung und gelebter Wertschätzung lasse es sich nun mal

besser arbeiten. Heinlein dankte auch dem Arbeitgeber für die Ausrichtung der Feier: „Wir wissen, dass solche Veranstaltungen nicht selbstverständlich sind.“ Nach Angaben der beiden Personalvertretungen konnten 2020 beim Bezirk vier Kolleg:innen 25-jähriges Dienstjubiläum feiern, acht ihr 40-jähriges Dienstjubiläum und 17 gingen in den Ruhestand. Bei den Bezirkskliniken kamen 28 Mitarbeitende auf je 25 Jahre Betriebszugehörigkeit, elf auf je 40 Jahre. „2020 sind das insgesamt 1140 Dienstjahre. Hinzu kommen noch die vielen Jahre der Ausgeschiedenen“, sagte Heinlein. Alles in allem dürften es pro Ehrungstag zwischen 4000 und 4500 Dienstjahre sein. Die Zahlen zu 2021: Bezirk: siebenmal 25 Jahre, elfmal 40 Jahre, einmal sogar 48 Jahre sowie 14-mal Ruhestand/Pension. Bezirkskliniken: 23-mal 25 Jahre, 14-mal 40 Jahre. Macht insgesamt 1135 Dienstjahre. Wolfgang Heinlein hob an beiden Tagen den Namen eines Mannes heraus, der zwar nicht auf der Liste der Jubilare stand, aber quasi schon ganz selbstverständlich zum Kreis dazugehört: Karl-Heinz Krause.



Der ehemalige Mitarbeiter im Bezirkskrankenhaus Kaufbeuren war 1999 in Rente gegangen und ist immer noch als Fotograf aktiv. Der heute 85-Jährige setzt seit etwa 40 Jahren die Dienstjubilare und Ruheständler von Bezirk und Bezirkskliniken regelmäßig mit seiner Kamera in Szene. Sein Engagement im Parktheater in Göggingen stellte auch für den „königlich-bayerischen Hofphotograf“ (so bezeichnete ihn der Gesamtpersonalratsvorsitzende) eine Premiere dar. Die Personalratsvorsitzende Angelika Fritz, glaubt, dass es in der heutigen Zeit wenige Menschen gibt, die von sich sagen können, bei ein und demselben Dienstherrn

oder Arbeitgeber so lange beschäftigt zu sein. Sie wünschte allen Jubilaren weiterhin Freude am Arbeiten, Freude auch daran, Veränderungen mitzugestalten und vor allem Gesundheit. „Allen Ruheständlern wünsche ich für die Zukunft alles Gute, Gesundheit und das schöne Gefühl, keinen Wecker mehr stellen zu müssen“, sagte Angelika Fritz. Während das Team des Kurhauses dafür sorgte, dass es für die Festgäste ausreichend Speis und Trank gab, sorgte die Gruppe „Quetschendatschi und Co.“ für musikalische Unterhaltung. Aktiv mit dabei: Christoph Lambertz, der Leiter der Beratungsstelle für Volksmusik beim Bezirk Schwaben.



- ↑ Fotograf Karl-Heinz Krause setzte wieder die Jubilare mit seiner Kamera in Szene. Der 85-Jährige arbeitete bis zu seiner Rente im BKH Kaufbeuren und fotografiert die Jubilare schon seit etwa 40 Jahren.
- ← Das Quartett „Quetschendatschi und Co.“ mit Christoph Lambertz, Leiter der Beratungsstelle für Volksmusik beim Bezirk Schwaben (rechts), unterhielten die Gäste an beiden Tagen musikalisch.
- ↘ Die Tische waren sehr schön eindeckt.
- ↘ Das Team des Kurhauses servierte leckeres Essen.





## Ehrungen 2020

### Bezirkskrankenhaus Günzburg

Josef Birzle (40-jähriges Dienstjubiläum)  
Betül Dövenner-Körmann (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
Ulrike Fremuth (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
Hiltrud Geier (Renteneintritt)  
Ursula Hamperl (Renteneintritt)  
Christine Jarisch (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
Gertrud Jähnke (25-jähriges Dienstjubiläum)

Maria Krewing (40-jähriges Dienstjubiläum)  
Renate Lützel (Renteneintritt)  
Renate Mack-König (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
Gabriele Merkle (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
Claudia Müller (40-jähriges Dienstjubiläum)  
Claudia Pfeiffer (40-jähriges Dienstjubiläum)  
Hans-Peter Schipp (40-jähriges Dienstjubiläum)  
Johanna Spazier (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Beatrice Stöckle (40-jähriges Dienstjubiläum)  
Norbert Weck (Renteneintritt)



Die Dienstjubilare und Ruheständler des Jahres 2020 des Standorts Günzburg der Bezirkskliniken Schwaben mit den Gratulanten von Bezirk und Bezirkskliniken.

### Bezirkskrankenhaus Augsburg

Michael Behrendt (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Petra Felix (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Maria Friedl (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Michaela Haaser (25-jähriges Dienstjubiläum)

Luitgard Hamm (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Herbert Krottenmüller (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Katharina Kuhn (Renteneintritt)  
Silvia Lokatis (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
Alison Michael (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Esther Stingl (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Karl-Heinz Wessels (25-jähriges Dienstjubiläum)



Die Dienstjubilare und Ruheständler des Jahres 2020 des BKH Augsburg mit den Gratulanten von Bezirk und Bezirkskliniken Schwaben.

## Bezirksverwaltung Augsburg

Claudia Adam (25 Jahre Dienstzeit)  
Matthias Bestle (40 Jahre Dienstzeit)  
Brigitte Ebner (ausgeschieden; 34 Jahre)  
Dr. Peter Fassl (ausgeschieden; 34 Jahre)  
Maria Gutmann (ausgeschieden; 19 Jahre)  
Wolfgang Hammer (40 Jahre Dienstzeit)  
Ralf Hammerschmid (ausgeschieden; 28 Jahre)

Ottmar Heumann (ausgeschieden; 33 Jahre)  
Wilhelm Jaumann (40 Jahre Dienstzeit)  
Maximilian Monzer (ausgeschieden; 39 Jahre)  
Renate Pschera (ausgeschieden; 43 Jahre)  
Gertrud Rau (ausgeschieden; 45 Jahre)  
Elisabeth Reiter (ausgeschieden; 33 Jahre)  
Eliane Schönberg (40 Jahre Dienstzeit)  
Antje Skolut (40 Jahre Dienstzeit)  
Roland Zuber (40 Jahre Dienstzeit)



Die Dienstjubilare und Ruheständler des Jahres 2020 der Bezirksverwaltung Augsburg mit den Gratulanten.

## Bezirkskrankenhaus Kaufbeuren

Manfred Baur (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
Elfriede Bucher (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
Gabriele Effertz (Renteneintritt)  
Wilhelm Egger (Pension)  
Sebastian Freidel (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Thomas Giersig (25-jähriges Dienstjubiläum)

Anna-Maria Kessel (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Anita Martin (Renteneintritt)  
Brigitte Pekrul (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
Ute Schneider (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Winfried Schuster (40-jähriges Dienstjubiläum)  
Engelbert Socher (40-jähriges Dienstjubiläum)  
Nicole Ullmann (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Annette Wagner (25-jähriges Dienstjubiläum)



Die Dienstjubilare und Ruheständler des Jahres 2020 des Standorts Kaufbeuren der Bezirkskliniken Schwaben mit den Gratulanten von Bezirk und Bezirkskliniken.



## Bezirkskrankenhaus Kempten

Dirk Ehlert (25-jähriges Dienstjubiläum)  
 Beatrice Pfirschke (40-jähriges Dienstjubiläum)  
 Josef Strauß (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
 Elisabeth Wahl (Renteneintritt)

## RPK Kempten

Siegfried Quiring (25-jähriges Dienstjubiläum)

Wolfram Firnhaber, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Bezirkskliniken Schwaben (links), Bezirkstagspräsident Martin Sailer (Mitte) und Gesamtpersonalratsvorsitzender Wolfgang Heinlein (rechts) ehrten (von links) Siegfried Quiring (RPK Kempten; 25-jähriges Dienstjubiläum), Elisabeth Wahl (BKH; Renteneintritt) und Beatrice Pfirschke (Pflegerdirektorin BKH; 40-jähriges Dienstjubiläum). →



## Bezirkskrankenhaus Memmingen

Andrea Happ (25-jähriges Dienstjubiläum)  
 Ulrike Munding (25-jähriges Dienstjubiläum)

Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Bezirkskliniken Schwaben, Wolfram Firnhaber (links), und Bezirkstagspräsident Martin Sailer ehrten Andrea Happ und Ulrike Munding für je 25 Jahre beim BKH Memmingen. →



## Wohnen und Fördern Zusmarshausen

Ina Bahlmann (25-jähriges Dienstjubiläum)  
 Stefan Nuspl (Renteneintritt)

Wolfram Firnhaber, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Bezirkskliniken Schwaben (links), Bezirkstagspräsident Martin Sailer (Mitte) und Gesamtpersonalratsvorsitzender Wolfgang Heinlein (rechts) dankten Stefan Nuspl (Renteneintritt) und Ina Bahlmann (25-jähriges Dienstjubiläum), beide vom Heim für seelische Gesundheit Zusmarshausen, das zum außerklinischen Bereich „Wohnen und Fördern“ der Bezirkskliniken Schwaben gehört. →



## Dienstleistungs- und Logistikzentrum in Günzburg

Gisela Bayer (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
Rosa Betz (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
Maria Fink (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Heidi Kohnen (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
Karl-Heinz Kraus (40-jähriges Dienstjubiläum)  
Lilia Michel (Renteneintritt)  
Ursula Mändle (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)

## Wohnen und Fördern Kaufbeuren

Hans-Joachim Crede (40-jähriges Dienstjubiläum)

# Ehrungen 2021

## Bezirkskrankenhaus Günzburg

Birgitt Dehmel (Renteneintritt)  
Gudrun Engelhart (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
Martina Gutser (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Renate Heinle (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
Gabriela Hennings (40-jähriges Dienstjubiläum)  
Roland Hoffmann (Renteneintritt)  
Akos Keintzel (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
Georg Kempfle (Renteneintritt)  
Astrid Kindermann (Renteneintritt)  
Stefanie Klein (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Helmut Kreis (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
Michaela Mair (25-jähriges Dienstjubiläum)

## Wohnen und Fördern Günzburg

Ludwig Pfeiffer (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Manuela Seibold (25-jähriges Dienstjubiläum)

## Unternehmensverwaltung

Martina Hauer (25-jähriges Dienstjubiläum; Günzburg)  
Josef Janser (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase; Kaufbeuren)  
Tina Krause (25-jähriges Dienstjubiläum; Kaufbeuren)  
Heidi Reiche (25-jähriges Dienstjubiläum; Kaufbeuren)

Dr. Susanne Mattiesen (40-jähriges Dienstjubiläum)  
Edith Mendel (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
Gertrud Motzer (40-jähriges Dienstjubiläum)  
Hans-Joachim Nentwich (Renteneintritt)  
Silvia Puchta (40-jähriges Dienstjubiläum)  
Herbert Rotter (40-jähriges Dienstjubiläum)  
Michael Schmid (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Werner Schneider (40-jähriges Dienstjubiläum)  
Regina Schreiner (Renteneintritt)  
Gertrud Wiedemann (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
Johann Wohllaib (Renteneintritt)  
Peter Zeller (40-jähriges Dienstjubiläum)



Die Dienstjubilare und Ruheständler des Jahres 2021 des Standorts Günzburg der Bezirkskliniken Schwaben mit den Gratulanten von Bezirk und Bezirkskliniken.



## Bezirksverwaltung Augsburg

Eva Bieder (ausgeschieden; 32 Jahre)  
 Anke Birke (25 Jahre Dienstzeit)  
 Peter Bäuerle (40 Jahre Dienstzeit)  
 Elisabeth Engelhart (ausgeschieden; 46 Jahre beim Bezirk)  
 Eva Fischer (40 Jahre)  
 Petra Forster (ausgeschieden; 45 Jahre beim Bezirk)  
 Monika Gager (ausgeschieden; 13 Jahre)

Stefanie Holzinger (25 Jahre)  
 Birgit Hänsel (ausgeschieden; 18 Jahre)  
 Manfred Lösch (ausgeschieden; 48 Jahre)  
 Barbara Ranzinger (25 Jahre)  
 Sylvia Reindl (40 Jahre)  
 Günther Schatzlmayr (40 Jahre)  
 Martha Schmner-Schmid (25 Jahre)  
 Harald Seehuber (ausgeschieden; 46 Jahre)  
 Irmgard Spring (40 Jahre)



Die Dienstjubilare und Ruheständler des Jahres 2021 der Bezirksverwaltung Augsburg mit den Gratulanten.

## Bezirkskrankenhaus Augsburg

Saniye Demir (25-jähriges Dienstjubiläum)  
 Kerstin Gebhardt (25-jähriges Dienstjubiläum)  
 Christiana Golling (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
 Dr. Anne Hiedl (Renteneintritt)  
 Renate Königer (40-jähriges Dienstjubiläum)

Dana Potyka (Renteneintritt)  
 Brigitte Rauner (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
 Doris Rehm (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
 Monika Ruf (Renteneintritt)  
 Eva Tomazic (25-jähriges Dienstjubiläum)  
 Rudolf Ulrich (25-jähriges Dienstjubiläum)  
 Helmut Wiesner (25-jähriges Dienstjubiläum)  
 Gabriele Würflingsdobler-Laub (Renteneintritt)



Die Dienstjubilare und Ruheständler des Jahres 2021 des BKH Augsburg mit den Gratulanten von Bezirk und Bezirkskliniken Schwaben.

## Bezirkskrankenhaus Kaufbeuren

Ursula Faller (40-jähriges Dienstjubiläum)  
Karl-Heinz Fröhlich (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Melanie Ganz (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Brigitte Gerstmann (Renteneintritt)  
Petra Graupner (Renteneintritt)  
Melanie Gredigk (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Ursula Hefeke (25-jähriges Dienstjubiläum)

Claudia Heinlein (40-jähriges Dienstjubiläum)  
Michael Holzer (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Michaela Keller (40-jähriges Dienstjubiläum)  
Sieglinde Nägele (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Michaela Ormanns (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Iris Pienle (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Engelbert Socher (Wechsel in die ATZ-Freizeitphase)  
Christine Thiele (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Gerhard Walter (Renteneintritt)



Die Dienstjubilare und Ruheständler des Jahres 2021 des Standorts Kaufbeuren der Bezirkskliniken Schwaben mit den Gratulanten von Bezirk und Bezirkskliniken.



## Unternehmensleitung Unternehmensverwaltung

Wolfram Firnhaber (25-jähriges Dienstjubiläum;  
Augsburg)  
Hermann Weidt (25-jähriges Dienstjubiläum;  
Augsburg)  
Manuela Mayr (25-jähriges Dienstjubiläum; Günzburg)

← Runde Jubiläen gab es auch im Bereich der Unternehmensleitung/-verwaltung: (von links) Hermann Weidt, Manuela Mayr und stellvertretender Vorstandsvorsitzender Wolfram Firnhaber (alle 25-jähriges Dienstjubiläum). Ihnen gratulierten Bezirkstagspräsident Martin Sailer (im Hintergrund) und Gesamtpersonalratsvorsitzender Wolfgang Heinlein (rechts).

## Dienstleistungs- und Logistikzentrum in Günzburg

Brunhilde Frey (Wechsel in die Freizeitphase der Altersteilzeit)  
Annemarie Pflanz (40-jähriges Dienstjubiläum)

## Wohnen und Fördern Kaufbeuren

Frieda Kunkel (25-jähriges Dienstjubiläum)  
Andrea Woll (25-jähriges Dienstjubiläum)



## Bezirkskrankenhaus Donauwörth

Gabriele Bachhuber (Wechsel in die Freizeitphase der Altersteilzeit)  
 Ruth Grünkranz (Renteneintritt)

Die Jubilare 2021 des BKH Donauwörth mit den Gratulanten: (von links) Wolfram Firnhaber, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Bezirkskliniken Schwaben, Gabriele Bachhuber (ehemalige Pflegedirektorin; Wechsel in die Freizeitphase der Altersteilzeit), Ruth Grünkranz (Renteneintritt), Personalratsvorsitzender Franz Hörmann und Bezirkstagspräsident Martin Sailer. →



## Bezirkskrankenhaus Memmingen

Johann Hofer (40-jähriges Dienstjubiläum)  
 Sabine Maucker (25-jähriges Dienstjubiläum)

Geehrt wurde auch Sabine Maucker, die 2021 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum beim BKH Memmingen feierte. Links der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Bezirkskliniken Schwaben, Wolfram Firnhaber, rechts von ihr Gesamtpersonalratsvorsitzender Wolfgang Heinlein und Bezirksstagspräsident Martin Sailer. →



## RPK Kempten

Manfred Stepan (25-jähriges Dienstjubiläum)

Auch Manfred Stepan (vorne), der 2021 sein 25-jähriges Dienstjubiläum bei der RPK Kempten beging, wurde geehrt. Ihm gratulierten (von links) Wolfram Firnhaber, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Bezirkskliniken Schwaben, Bezirkstagspräsident Martin Sailer und Gesamtpersonalratsvorsitzender Wolfgang Heinlein. →



## Günztalklinik Allgäu Obergünzburg

Alexander Fröhlich-Vorwerck (25-jähriges Dienstjubiläum)

Alexander Fröhlich-Vorwerck von der Günztalklinik Allgäu in Obergünzburg (Zweiter von links) feierte 25-jähriges Dienstjubiläum und wurde deshalb im Kurhaus geehrt. →



## Wirksame Behandlungsmethode statt Flug übers Kuckucksnest



Über Elektroden, die Oberarzt Dr. Stefan Brai (links) und der stellvertretende Oberarzt Boris Schmalz auf der Kopfhaut des Patienten platzieren, wird das Gehirn stimuliert. Bilder: Mathias Wild

Das BKH Kaufbeuren ist die einzige Klinik im Allgäu, die die Elektrokonvulsions-therapie anbietet. Die Fachleute aus der Psychiatrie, die dabei eng mit der Anästhesie des Klinikums zusammenarbeiten, haben überraschende Erfolge damit erzielt.

Die Behandlungsmethode mutet auf den ersten Blick befremdlich an: Patientinnen und Patienten, die sich freiwillig der Elektrokonvulsions-therapie (EKT) unterziehen, setzen sich selbst elektrischem Strom am Gehirn aus. Dabei stehen sie unter Vollnarkose. Zweifellos keine einladende Vorstellung, zumal sie Erinnerung weckt an Filme wie „Einer flog über das Kuckucksnest“. In diesem Streifen wird Jack

Nicholson mit Elektroschocks eher gefoltert als geheilt. Und da ist es wieder, das alte Vorurteil und Stigma von einer Psychiatrie aus längst vergangener Zeit. Mit der heutigen Wirklichkeit hat das nichts mehr zu tun. Die EKT wird schon seit langem erfolgreich angewandt – und das weltweit. Seit April 2021 nun auch im Bezirkskrankenhaus (BKH) Kaufbeuren. „Unsere Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik ist aktuell die einzige Klinik im Allgäu, die EKT anbietet“, sagt Leitender Ärztlicher Direktor PD Dr. Albert Putzhammer. Am BKH Günzburg wird das Verfahren schon seit längerer Zeit gemacht, das BKH Augsburg will im Dezember 2021 damit starten. Die betroffenen Patientinnen und Patienten in Kaufbeuren kommen gut mit dem Verfahren zurecht. „Gerade bei Schwerstdepressiven sehen

wir gute Behandlungserfolge“, berichtet Oberarzt Dr. Stefan Brai.

Fast alle psychischen Erkrankungen lassen sich heute so behandeln, dass es zu einer deutlichen Verbesserung kommt und die betroffenen Menschen wieder am Alltag teilhaben können. Es gibt aber eine Gruppe von Patient:innen, die trotz langer und intensiver Behandlung nicht ausreichend auf Medikamente und Psychotherapie ansprechen. Diesen kann in vielen Fällen mit einer EKT geholfen werden. Nach Angaben der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) kommt es bei 50 bis 90 Prozent der Patienten nach diesem Therapieverfahren zu einer Rückbildung der Beschwerden.

Das BKH Kaufbeuren hat sich die Expertise quasi ins

Haus geholt. Seit April 2020 arbeitet Boris Schmalz in der Klinik. Er kam vom Max-Planck-Institut aus München und hat dort die EKT erlernt und schon lange Zeit angewandt. Er unterstützt seinen direkten Vorgesetzten Dr. Brai, der seit Mai 2018 hier arbeitet und seit April 2020 zusammen mit Dr. Dr. André Brasseler das Gerontopsychiatrische Zentrum leitet. Zudem konnte mit PD Dr. Philipp Sand, der seit Anfang 2021 das Zentrum für Psychiatrie, Psychotherapie und Heilpädagogik leitet, ein weiterer Kollege gewonnen werden, der mit der EKT bestens vertraut ist aus seiner früheren Tätigkeit an der Universität Würzburg. Die Wirksamkeit der EKT ist durch Studien gut belegt. „Etwa 80 Prozent unserer Patienten, bei denen dieses Verfahren angewendet wird, haben schwere Depressionen mit Wahnhafteit, also affektive Störungen“, berichtet Dr. Brai. Gerade Patienten ohne Vorbehandlung und ältere Menschen aus der Gerontopsychiatrie würden erfolgreich darauf ansprechen. Bei den mehrfach erfolglos Vorbehandelten seien es immer hin noch 50 bis 60 Prozent. Behandelt wird unter Kurz-narkose, die von Fachärztinnen und Fachärzten der Abteilung für Anästhesie des benachbarten Klinikums Kaufbeuren durchgeführt wird. Über Elektroden auf der Kopfhaut wird das Gehirn für wenige Sekunden mit elektrischen Impulsen angeregt. Das bewirkt eine



starke Ausschüttung von Botenstoffen, Nervenwachstums-Faktoren und Hormonen – die Bildung neuer Nervenzellen wird angeregt. „Die Patienten schlafen, ihre Muskeln sind entspannt. Sie bekommen von alledem nichts mit“, beschreibt Schmalz den Vorgang. Zur Sicherheit werden vor der EKT die Blutwerte der Betroffenen untersucht sowie ein EKG und ein MRT des Gehirns erstellt.

Oberarzt Dr. Brai spricht sich für einen früheren Einsatz von EKT aus – nicht erst, wenn alle anderen Therapieversuche gescheitert sind. „Diese Behandlungsmethode sollte keineswegs als ultima ratio verstanden werden. Vielmehr ist sie eine sinnvolle Ergänzung und Bereicherung.“ Denn je länger eine Depression anhält, umso schlechter spricht sie auf eine Behandlung an. Daher setzten sich Betroffene einem hohen Risiko der Chronifizierung aus, wenn sie zum Beispiel eine

Behandlung mit Psychopharmaka wie Antidepressiva ablehnen und auch eine EKT ausschlagen. Nach Angaben des Vorsitzenden der Deutschen Depressions-Liga, Thomas Müller-Rörich, sollten Patienten und ihre behandelnden Ärzte das Verfahren immer dann in Erwägung ziehen, wenn die psychotherapeutische und medikamentöse Behandlung trotz mehrfach gewechselter Wirkstoffe keine befriedigende Wirkung zeigt oder wenn der Gesundheitszustand Anlass zu großer Sorge gibt – insbesondere bei akuter Suizidgefahr. Laut Max-Planck-Institut für Psychiatrie ist die EKT aktuell das wirksamste Verfahren zur Behandlung schwerer depressiver und psychotischer Erkrankungen.

Das BKH Kaufbeuren hat mit der EKT gute Erfahrungen gemacht. „Die Behandlung wirkt schnell und verläuft in der Regel ohne Nebenwirkung“, sagt der stellvertretende Oberarzt Boris

Schmalz. Patienten, die kognitiv eingeschränkt sind, können sich anschließend eher besser konzentrieren. Von der Vorbereitung bis zum Aufwachen dauert eine EKT-Behandlung knapp 25 Minuten. Die Stromimpulse selbst werden insgesamt nur 30 bis 60 Sekunden lang gesetzt. „Wie lange, ist von Gehirn zu Gehirn unterschiedlich und von der Medikation abhängig. Es kann aber nichts passieren, zumal das Gerät selbst eine Sicherheitssperre hat, die nach wenigen Sekunden greift, sodass man nicht versehentlich zu lange stimulieren kann“, berichtet der stellvertretende Oberarzt. Das Gerät, das hierfür im Einsatz ist, trägt den Titel „Thymatron System 4“. Es wurde speziell für das EKT-Verfahren erworben.

Die Therapie wird stationär durchgeführt – jeweils mittwochs und freitags am Vormittag, pro Patient acht bis 15 Mal mit jeweils einigen Tagen Abstand. Wie lange,

entscheiden die Betroffenen in Absprache mit ihren Ärzten selbst. „Eine Zwangsekt gibt es nicht“, betonen die beiden Psychiater.

Nicole Nick koordiniert die Termine und betreut die Teilnehmenden während des Aufwachens aus der Kurznarkose. Sie hat beobachtet, dass Patienten vorher aufgeregt sind. Unmittelbar danach könne es kurzzeitig zu Kopfschmerzen oder Schwindel kommen. Das gehe aber meist sehr schnell vorüber, sagt Boris Schmalz. Ansonsten seien keine Nebenwirkungen bekannt. „Es gibt keine Altersgrenze, aber inzwischen eine Warteliste. Es hat sich herumgesprochen, dass die Betroffenen hier gut aufgehoben sind und im Verlauf des Verfahrens merken, wie es besser wird“, sagt die Medizinische Fachangestellte. Was sie gesehen habe, sei zum Teil „phänomenal“: Der Gesundheitszustand von schwer psychisch Kranken habe sich im Verlauf der Therapie



Das Team, das im BKH Kaufbeuren die Elektrokonvulsionstherapie (EKT) anbietet: Vorne auf der Liege von links: Petra Pohlmeier (Anästhesieärztin), Nicole Nick (med. Fachangestellte), Andrea McKenzie (Anästhesieschwester). Hintere Reihe von links: Maly Vit (Anästhesiearzt), Maria Kaiser (Anästhesieschwester), Dr. Joachim Klasen (Chefarzt der Anästhesie), Hildegard Kees-Kautzky (Anästhesieärztin), Prof. Dr. Albert Putzhammer (Leitender Ärztlicher Direktor BKH Kaufbeuren), Boris Schmalz (Assistenzarzt), Dr. Stefan Brai (Oberarzt), Dr. Philipp Sand (Oberarzt).

merklich gebessert. „Eine Frau blühte so auf, dass sie begann, sich wieder zu schminken“, erzählt Nicole Nick. In den ersten Monaten seit April seien Patienten im Alter zwischen 21 und 82 Jahren mit EKT behandelt worden. In Kaufbeuren führen Fachärzte aus der Allgemeinpsychiatrie die EKT gemeinsam mit Anästhesisten des Klinikums durch. „Die interdisziplinäre Zusammenarbeit klappt hervorragend“, lobt Dr. Brai.

Gegenüber der Allgäuer Zeitung, die über die EKT-Methode am BKH Kaufbeuren berichtet hat, sagte eine Allgäuerin: „Es hat sich angefühlt, als hätte jemand eine verstaubte Stelle in meinem Hirn freigerüttelt.“ In den vergangenen zehn Jahren sei sie mehrfach stationär im BKH Kaufbeuren gewesen, blickt die fast 60-Jährige zurück. „Irgendwann hatte ich einen derart hohen Leidensdruck, dass mir praktisch jedes Mittel recht war.“ Schon nach der ersten EKT-Sitzung habe sie eine Veränderung gespürt. „Nach acht Mal hatte ich plötzlich wieder Antrieb wie zuvor jahrelang nicht“, erinnert sie sich.

Solche Aussagen freuen Dr. Brai, Boris Schmalz, PD Dr. Sand, Dr. Dr. Brasseler und das ganze Team. „Diese medizinische Therapie führt bei den Betroffenen zu Besserungen ihrer psychischen Gesundheit und ihres Wohlbefindens. Sie kann weitere Krankenhausaufenthalte vermeiden.“ Deshalb werde man den eingeschlagenen Weg weiter bestreiten und die EKT als wissenschaftlich anerkannte, sichere und hochwirksame Therapie weiter am BKH anbieten.

## Zehn Fragen, zehn Antworten

**Was ist EKT?** Die Elektrokonvulsionstherapie (EKT) ist ein modernes medizinisches Behandlungsverfahren für schwere psychische Störungen. Vornehmlich Patient:innen mit depressiven und psychotischen Beschwerden sprechen gut auf die Therapie an.

**Wie funktioniert sie?** Im Rahmen einer Kurznarkose wird das Gehirn über Elektroden an der Kopfhaut für wenige Sekunden mit sehr kurzen elektrischen Impulsen angeregt. Ein Teil der Nervenzellen koordiniert dadurch vorübergehend ihre Aktivität, sie schwingen im gleichen Takt. Ähnlich wie bei einem generalisierten Anfall kehren sie nach ungefähr einer Minute selbstständig wieder in ihren ursprünglichen Funktionszustand zurück. Wendet man das Verfahren im Abstand von mehreren Tagen mehrmals an, führt es bei der Mehrzahl der Patienten zu einer völligen Rückbildung oder zumindest deutlichen Besserung der Beschwerden.

**Ist das Verfahren neu?** Nein. Die EKT wird weltweit eingesetzt und weltweit jedes Jahr bei Millionen von Menschen angewandt. Sie ist wissenschaftlich anerkannt, hochwirksam, sicher und im Verhältnis zur Schwere der behandelten Erkrankungen arm an Nebenwirkungen.

**Bei welchen Beschwerden kann EKT helfen?** Bei depressiven, manischen, psychotischen und katatonen (ausgeprägten) sowie einigen selteneren Störungen.

**Wie gut sind die Erfolgsaussichten?** Die EKT ist als wirksamste Behandlung therapieresistenter oder akut bedrohlicher depressiver Störungen anerkannt. Der Wirkeintritt erfolgt in der Regel rasch.

**Welche Nebenwirkungen können auftreten?** Vorübergehende sogenannte kognitive Störungen, d. h. gestörte Denkvorgänge, meist in Form von Lern- oder Gedächtnisstörungen. Bisweilen auch Kopfschmerzen, Muskelkater, Schwindel oder Übelkeit. Das alles lässt sich gut therapieren oder bildet sich spontan zurück. Eine sorgfältige körperliche Voruntersuchung garantiert eine hohe Sicherheit.

**Wie läuft EKT praktisch ab?** Sie findet stationär im Krankenhaus statt. Ein Psychiater und ein Anästhesist führen sie gemeinsam während einer Kurznarkose durch, die einige Minuten dauert. In dieser Zeit wird über eine Maske beatmet und die Muskulatur medikamentös entspannt. Dies garantiert durchgehend eine optimale Sauerstoffsättigung des Patienten. Dann wird das Gehirn für wenige Sekunden mit sehr kurzen elektrischen Impulsen über die Kopfhaut stimuliert. Dadurch wird ein Teil der Nervenzellen zu einer Aktivität im gleichen Takt angeregt. Nach ungefähr einer Minute kehren sie selbstständig in ihren ursprünglichen Funktionszustand zurück. Die Muskulatur des Patienten bleibt dabei entspannt. Wenige Minuten später wacht er auf, kann nach einer kurzen Nachbeobachtungszeit auf sein Zimmer zurückkehren und den Rest des Tages an den üblichen Aktivitäten teilnehmen.

**Wie lange dauert die Behandlung?** Durchschnittlich zehn Sitzungen. Die Behandlung wird dabei im Abstand von einigen Tagen wiederholt, bis eine Besserung eintritt. In der Regel wird das Verfahren mit medikamentöser Therapie und Psychotherapie kombiniert.

**Warum spricht man heute von Elektrokonvulsionstherapie?** Historische Bezeichnungen für diese Behandlungsform, wie sie vor 30 oder 70 Jahren durchgeführt wurde, sind Elektrokrampftherapie und Elektroschock. Heute führen sie Laien zu Angst machenden, falschen Vorstellungen. In der Zwischenzeit hat die EKT sich zu einem modernen medizinischen Verfahren weiterentwickelt. Der international gebräuchliche Name Elektrokonvulsionstherapie spiegelt dies wider und verhindert Verwechslungen.

**Ist EKT eine wissenschaftlich begründete Therapie?** Derzeit liegen weltweit mehr als 13.000 wissenschaftliche Untersuchungen zur EKT vor. Wirkungen und Nebenwirkungen sind deshalb bestens bekannt. Viele internationale medizinische Fachgesellschaften haben mit Leitlinien und Stellungnahmen auf die Bedeutung der EKT bei der Behandlung schwerer psychischer Erkrankungen hingewiesen.

Quelle: DGPPN



## Höchste Auszeichnung des Bezirks für Prof. Michael von Cranach

Prof. Dr. med. von Cranach war von 1980 bis 2006 Leitender Ärztlicher Direktor des Bezirkskrankenhauses (BKH) Kaufbeuren. Für seine Verdienste um die Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung sowie um die Aufarbeitung der Verbrechen der Euthanasie-morde an psychisch kranken Menschen während der NS-Zeit wurde dem 80-Jährigen im Rahmen der jüngsten Sitzung des schwäbischen Bezirkstags die Bezirksmedaille verliehen.

1975 wurde der vom Bundestag in Auftrag gegebene „Bericht über die Lage der Psychiatrie in der Bundesrepublik Deutschland“ von der beauftragten Sachverständigenkommission vorgelegt. Diese empfahl unter anderem die Förderung von Beratungsdiensten und Selbsthilfegruppen, eine gemeindenahe Versorgung, die Umstrukturierung der großen psychiatrischen Krankenhäuser sowie die Gleichstellung somatisch und psychisch Kranker. Für die Umsetzung dieser Empfehlungen im Bezirk Schwaben war von Cranach als Leitender Ärztlicher Direktor entscheidender Initiator und Motor. Auf sein Betreiben hin wurde die empfohlene Dezentralisierung und Reformen am BKH Kaufbeuren durch Gründungen der BKHs Kempten (1986) und Memmingen (1994) sowie der Tagesklinik Lindau (1992) umgesetzt. Auch wurden eine psychiatrische Familienpflege, ambulante Dienste und Wohnheime für psy-



Bezirkstagspräsident Martin Sailer (links) überreichte Prof. Dr. med. Michael von Cranach die Bezirksmedaille. Bild: Elisabeth Heisig / Bezirk Schwaben

chisch kranke Menschen in Kaufbeuren und Umgebung gegründet, damals als Teile des BKH und heute des Unternehmensbereichs „Wohnen und Fördern“ der Bezirkskliniken. Mit beteiligt war von Cranach ebenfalls an der Einführung von Projekten wie „Blaue Blume“, die seit dem Jahr 2002 eine gemeindenahe Versorgung älterer Menschen mit psychischen Erkrankungen ermöglicht.

„Herr von Cranach hat innerhalb und außerhalb der Klinik ein neues Verständnis der Rollen von Patientinnen und Patienten, Angehörigen und Therapeutinnen und Therapeuten gefördert, weg von einem paternalistischen Verständnis psychiatrischer Therapie hin zu einem gleichgestellten Dialog auf Augenhöhe“, so Bezirkstagspräsident Martin Sailer. „Die

individuellen Bedürfnisse, die Freiheitsrechte und die Würde psychisch kranker Menschen standen und stehen stets im Zentrum seines Denkens und Wirkens.“

Dies zeigen auch von Cranachs Einsatz für und Verdienste um die Aufklärung, wissenschaftliche Aufarbeitung und Auseinandersetzung mit den „Euthanasie“-Krankenmorden während der NS-Zeit – nicht nur am Standort Kaufbeuren, sondern weltweit. Er erforschte die Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt und ihre Rolle im Rahmen der Krankenmorde. Heute befindet sich im BKH Kaufbeuren eines der bedeutendsten Historischen Archive mit etwa 25.000 Akten zum Krankheitsverlauf von nahezu allen Patientinnen und Patienten, die zwischen 1849 und den 1950er Jahren

dort behandelt wurden. Die Veröffentlichung seiner Ergebnisse setzte eine Aufarbeitung der NS-Verbrechen in allen bayerischen Psychiatrien in Gang, zudem konzipierte er die weltweit beachtete Ausstellung „In Memoriam“ über die Euthanasie-morde in der Zeit der Nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Mit seinem bis heute andauernden Engagement für Aufklärung und Erinnerungskultur erwarb sich von Cranach auch international hohes Ansehen.

Beim Deutschen Ärztetag 2021 wurde von Cranach für seine Verdienste die Paracelsus-Medaille verliehen, die höchste von diesem Gremium zu vergebene Auszeichnung. Nun erhielt von Cranach mit der Bezirksmedaille die höchste Auszeichnung, die der Bezirk Schwaben zu vergeben hat.

## „Die Generalistik war genau mein Ding“



15 Jahre Schulleiter, zehn Jahre Stellvertreter: Markus Ellenrieder – hier in seinem Büro – hat die Berufsfachschule für Pflege am BKH Kaufbeuren geprägt.

**Bundeseinheitliche Pflegeausbildung trägt die Kaufbeurer Handschrift. Dahinter steckt Markus Ellenrieder, Schulleiter der Berufsfachschule für Pflege am BKH. Der 63-Jährige geht Ende Dezember in den Ruhestand – aber nicht ganz. Seine Nachfolgerin steht fest.**

Wenn Markus Ellenrieder im Allgäu oder in Nordschwaben unterwegs ist, wird er oft angesprochen: „Hallo Herr Ellenrieder, kennen Sie mich noch?“ Meist ist es ein ehemaliger Schüler, eine ehemalige Schülerin. „Man fühlt sich fast so wie ein Promi“, sagt der 63-Jährige und lacht. Dabei ist er alles, bloß kein ehrenkäsiger Mensch. Ellenrieder ist Lei-

ter der Berufsfachschule für Pflege am Bezirkskrankenhaus (BKH) Kaufbeuren – und das schon seit 15 Jahren. Davor war er zehn Jahre stellvertretender Leiter. Und an Schule arbeitet er schon seit 1986. In all der Zeit ist der gebürtige Augsburger, der seit 1987 mit seiner Familie in Kaufbeuren wohnt, bodenständig geblieben. „Ich habe in meiner Zeit hier an der Schule 1380 Schülerinnen und Schüler in 51 Klassen ausgebildet“, hat er errechnet. Kein Wunder, dass ihn viele kennen. Die Zeit als Schulleiter neigt sich nun dem Ende entgegen: Zum Jahresende geht Ellenrieder in den Ruhestand. Sein letzter Arbeitstag war am 1. Dezember. „Es ist ein großes Privileg, dass ich in den Ruhestand gehen darf. Darüber bin ich froh. Ob ich mich freue, weiß ich noch nicht“, sagt er vor besagtem

Tag etwas nachdenklich. Er steuere auf ein Vakuum zu, „das noch keiner kennt“. Bevor er 1976 am damaligen Westkrankenhaus in Augsburg eine Ausbildung zum Krankenpfleger begann, wollte er eigentlich Logopäde werden. Doch es gab keine Aussicht auf eine Arbeitsstelle. Er schloss eine Ausbildung als Krankenpfleger ab und arbeitete drei Jahre auf einer internen Intensivstation, anschließend in einem Dialysezentrum am Stadtrand. 1984 absolvierte er eine Lehrerausbildung in München. „Damals gab es eine freie Stelle an der Berufsfachschule am BKH Kaufbeuren. Ich bewarb mich und bekam die Stelle“, erzählt er. Damals war das BKH wie eine „Stadt in der Stadt“: Man war quasi autark und versorgte sich selbst. Es folgte ein Studium der

Pflegewissenschaften im englischen Cardiff mit dem Schwerpunkt Gesundheitsförderung und Pädagogik. Dieses schloss er 2010 mit dem Master of Science ab. Seine Masterarbeit beschäftigte sich mit dem Thema „Das Rauchverhalten junger Auszubildender in der Pflege“. Ellenrieder ging der Frage auf den Grund, ob 17- bis 20-Jährige, die als Pflegekräfte arbeiten, eher mit dem Rauchen aufhören, wenn sie Patienten sehen, die an Lungenkrebs erkrankt sind oder bei denen ein Bein amputiert werden musste. Ergebnis: Deswegen hörten nicht mehr auf als andere Raucher. Er selbst fing wieder mit dem Rauchen an. „Warum, weiß ich nicht“, sagt er heute achselzuckend.

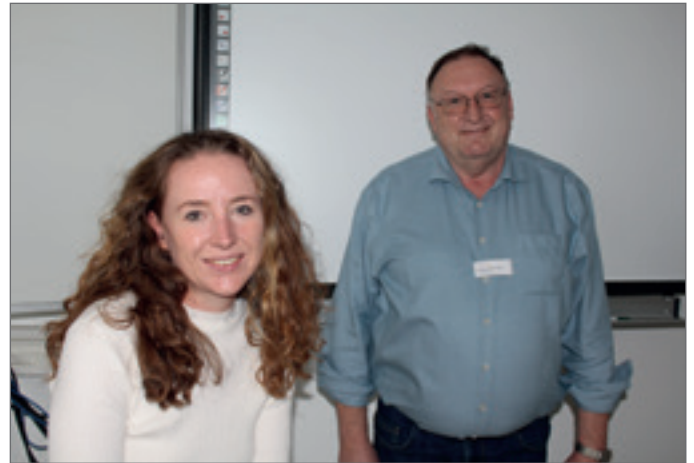
Wissbegierig und innovativ ist Ellenrieder Zeit seines Berufslebens geblieben. Ab 2004 nahm die Berufsfachschule der Bezirkskliniken Schwaben am BKH Kaufbeuren (auf dem Klinikareal nebenan gibt es eine zweite Pflegeschule; sie gehört zum Klinikverbund Ostallgäu-Kaufbeuren) im Auftrag der bayerischen Staatsregierung am Schulversuch „Integrative Ausbildung“ teil. Ab 2010 war sie beim Modellversuch „Generalistische Pflegeausbildung“ dabei. Sie war damit anfangs eine von drei in Bayern und die einzige in Schwaben. Das Modell stand Pate für das neue Pflegeberufegesetz, das seit Anfang 2020 in ganz Deutschland gilt. Was viele nicht wissen: Ellenrieder unterstützte die neue Weichenstellung nicht



nur, er wirkte sogar zweimal am Rahmenlehrplan für die generalistische Pflegeausbildung aktiv im Auftrag des Kultusministeriums Bayern mit. Der Lehrplan gibt genau vor, wie die Ausbildung in Theorie und Praxis ablaufen soll und welche Inhalte sie hat. „Die Generalistik war genau mein Ding“, sagt der 63-Jährige aus voller Überzeugung. Mit ihr wurden die bis dato getrennten Berufsausbildungen der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege zusammengeführt. „Die jetzige Ausbildung bedeutet eine generationenübergreifende Fürsorge von Menschen – vom Neugeborenen bis zum betagten Senior.“ Der scheidende Schulleiter wirft an dieser Stelle ein, dass Deutschland zuvor innerhalb Europas und der Welt das einzige Land war, das diese Berufe getrennt ausgebildet hatte. „Man konnte sich mit anderen gar nicht richtig austauschen, weil ihre und unsere Lerninhalte nicht miteinander vergleichbar waren.“

Die Pflegeschule des BKH – sie feiert 2022 übrigens ihr hundertjähriges Bestehen – musste im Allgäu ein enges Netzwerk mit aufbauen, um die Schülerinnen und Schüler für ihren Praxiseinsatz mit den Kooperationspartnern austauschen zu können. Auch das hat Markus Ellenrieder forciert. Seine Einrichtung arbeitet eng zusammen mit den Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren und ihren Häusern in Kaufbeuren, Buchloe und Füssen, mit dem Klinikum Kempten, mit dem Krankenhaus in Pfronten, mit der Klinikgruppe Enzensberg und diversen Pflegeheimen.

„Das war nur möglich dank meines sagenhaften Teams, das meinen Weg mitgegangen ist. Wir denken alle generalistisch“, betont Ellenrieder. Das Team besteht aus 14 Mitarbeitenden, darunter elf Pädagog:innen. In den bayerischen Schulversuchen wurde eine Zentralprüfung eingeführt: Wie beim Abitur wurde den Absolvent:innen am gleichen Tag zur gleichen Zeit die gleichen Prüfung vorgelegt. Die Fragen hat Ellenrieder erstellt. „Kaum jemand weiß, dass viele junge Menschen in Bayern Fragen beantworten mussten, die von mir mitentwickelt wurden“, sagt der 63-Jährige mit einem Augenzwinkern. Innerhalb seiner Berufsschule wurde der digitale Wandel vorangetrieben – so schnell es eben ging und stets im Rahmen der Möglichkeiten. Die Einrichtung führte im September 2020 die digitale Kommunikations-Plattform MyIKE für Schüler, Lehrer und Dozenten ein. Im Gebäude halten neue Medien Einzug. Gelehrt wird in den Klassenzimmern an sogenannten Aktivboards, Daten können bald aus einer Cloud abgerufen und darauf dargestellt werden. Außerdem beschäftigt man sich mit „Team-Teaching“ und der Künstlichen Intelligenz als Teil des Krankenhauses der Zukunft. „Nur so kann man die jungen Leute heutzutage abholen und gewinnen“, sagt der Schulleiter. Die Corona-Pandemie hat bei der Digitalisierung einiges beschleunigt. Dennoch hätte Markus Ellenrieder zum Ende seiner beruflichen Karriere gerne auf Corona verzichtet. Zum



Markus Ellenrieder wird seiner Nachfolgerin Sophie Sauer noch eine Zeit lang mit Rat und Tat zur Seite stehen. Die 31 Jahre alte Pflegepädagogin ist seit September 2020 an der Schule.

einen, weil er 18 Monate lang stapelweise Verordnungen und Bestimmungen lesen, umsetzen und wissen musste, welche Regelungen nun gerade gelten; zum anderen, weil er selbst schwer an dem Virus erkrankte. An Weihnachten 2020 musste er sechs Tage im Krankenhaus verbringen. „Ich bin glücklicherweise so um eine Beatmung herumgekommen. Aber ich leide immer noch an Long-Covid.“ Treppensteigen fällt ihm schwer, Schnee schnippen geht gar nicht. Ellenrieder: „Das Coronavirus ist keine Grippe. Es kennt kein Mitleid.“ Ganz wird er „seiner“ Schule“ nicht verloren gehen. Markus Ellenrieder hat sich auf Bitten des Vorstands der Bezirkskliniken bereiterklärt, seine Nachfolgerin einzuarbeiten und ihr mit Rat und Tat zur Seite zu stehen – allerdings nicht mehr in Vollzeit, sondern auf 450-Euro-Basis. Sophie Sauer, so heißt seine Nachfolgerin, ist 31 Jahre alt, Pflegepädagogin und erst seit September 2020 an der Schule.

Ansonsten freut sich der dreifache Familienvater, der drei Enkelkinder hat, auf die

Zeit danach. Er kocht leidenschaftlich gern und ist mit seiner Frau Gabriele, die bei der Kripo Kaufbeuren arbeitet, und den Mitgliedern der Betriebssportgruppe am BKH bis vor dem Ausbruch der Pandemie regelmäßig Motorrad gefahren. „Mal sehen, ob wir das wieder aufleben lassen. Ich gehöre ja inzwischen zur vulnerablen Gruppe“, sagt er und schmunzelt. Ehrenämter wie den Vorsitz beim TV Kaufbeuren oder im Vorstand des örtlichen Generationenhauses hat er mittlerweile abgegeben. Eines seiner großen Hobbys ist das Reisen. Und hier hat Ellenrieder einen großen Wunsch. „Ich will bei einer Schnorcheltour Walhaie sehen. Das ist zum Beispiel in Mexiko möglich.“ Ob Schnorcheln und Fliegen angesichts seiner Covid-Erkrankung jedoch möglich sein werden, werde er noch mit seinem behandelnden Arzt besprechen müssen. So oder so: Der Kaufbeurer Schulleiter bleibt positiv. „Alles hat seine Zeit. Bis dato war meine Zeit, jetzt kommt eine andere“, sagt er in sich ruhend.

## Lieber Teamplayer als Direktor



Alexander Fröhlich-Vorwerck, der erste Pflegedirektor der Günztalklinik Allgäu, war auch schon im BKH Kaufbeuren und im BKH Kempten tätig. Sein Arbeitsplatz in Obergünzburg gefällt ihm ausgesprochen gut.

**Alexander Fröhlich-Vorwerck ist der erste Pflegedirektor der Günztalklinik Allgäu. Von dem Moment an, als er das erste Mal nach Obergünzburg kam, wollte er hier arbeiten.**

Mit dem Titel „Direktor“ fremdelt Alexander Fröhlich-Vorwerck noch. „Das klingt so wirkmächtig, so entscheidungsgewaltig. Ich lebe eher den kollegialen Stil“, sagt er. Ob er will oder nicht: Der 53-Jährige ist Pflegedirektor der Günztalklinik Allgäu. Er ist die erste Person, die diese Position innehat. Denn eine eigenständige Pflegedirektion gab es

hier bislang nicht. Die Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie gehörte zum Bezirkskrankenhaus (BKH) Kaufbeuren. Seit 1. Oktober 2021 ist sie selbstständig. Damit stieg Chefarzt Dr. Achim Grinschgl zum Ärztlichen Direktor auf, und Alexander Fröhlich-Vorwerck zum Pflegedirektor. Zuvor hatte er sowohl als Stations- als auch als Pflegedienstleitung in der Günztalklinik gearbeitet.

Im Alltag ist von dieser Umstrukturierung innerhalb der Bezirkskliniken Schwaben, zu denen sowohl das BKH Kaufbeuren als auch die Günztalklinik Allgäu gehören, nichts zu spüren. Die Beschäftigten in der Obergünzburger Akutklinik gehen ihrer Arbeit

nach und versuchen, mit Zuwendung und unterschiedlichsten Therapieformen den psychisch erkrankten Menschen, die hierher kommen und in der Regel sechs Wochen bleiben, zu helfen. Das wunderschön gelegene Krankenhaus-Areal, eingebettet in eine sanfte Voralpenlandschaft am Ortsrand der Ostallgäuer Marktgemeinde, hilft ihnen dabei.

Als Alexander Fröhlich-Vorwerck das erste Mal hier hoch fuhr, oberhalb des Hagenmoos stand, auf die schöne Klinik mit ihrer ruhigen, gepflegten Umgebung und auf die Allgäuer Bergkette blickte, wusste er: Hier will ich arbeiten! „Das Gebäude hat einen gewissen Charme. Zudem liebe ich

die Natur und das Allgäu. Ob Joggen, Mountainbiken oder Bergwandern – damit kann ich gut abschalten und mich auf gewisse Dinge neu konzentrieren“, beschreibt er das Lebensgefühl, das viele Allgäuer kennen und schätzen.

Leidenschaft hat er auch für seinen Beruf entwickelt: die Arbeit in der Pflege. Sie ist quasi seine Berufung. Fröhlich-Vorwerck absolvierte seine Ausbildung als Krankenpfleger von 1990 bis 1993 am BKH Kaufbeuren, wobei er schwerpunktmäßig am damals noch angegliederten Standort Kempten eingesetzt war. Am BKH Kaufbeuren hatte er zuvor bereits als Zivi gearbeitet. „Diese 20 Monate waren für meinen



weiteren beruflichen Weg ausschlaggebend. Ich habe auf einer Station für chronisch psychisch kranke Frauen erfahren, wie es gelingen kann, das Menschwürdigste rauszuholen. Das war eine berührende Zeit“, blickt er zurück.

Nach zwei Jahren in der Anästhesie am Zentralklinikum Augsburg wechselte er 1995 nach Kempten. Am dortigen BKH arbeitete er bis 2005 als stellvertretender Stationsleiter und als kommissarischer stellvertretender Pflegedirektor. Dann nahm sich Fröhlich-Vorwerck eine mehrjährige Auszeit aus der pflegerischen Tätigkeit und versuchte sich als Einzelhändler in einem Fachgeschäft für Laufsport in Kempten. 2009 kehrte er in den Klinikalltag zurück. „Harald Keller, der Pflegedirektor des BKH Kaufbeuren, suchte damals offensiv nach Unterstützung in der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie. Ich sag-

te zu.“ Sieben Jahre blieb Fröhlich-Vorwerck dann dort, ab 2010 als stellvertretender Stationsleiter. Bis 2016 die Günztalklinik Allgäu in Obergünzburg startete. Der heute 53-Jährige wollte unbedingt diese Chance ergreifen. „Ich bin jemand, der beruflich gerne immer mal wieder etwas Neues, Kreatives macht“, beschreibt er sich selbst. Einen neuen Standort innerhalb der Bezirkskliniken Schwaben mitzugestalten, ihm pflegerisch den Stempel aufzudrücken, „das fühlte sich so spannend an“. Fröhlich-Vorwerck wechselte zur neu eröffneten Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie und hat es nie bereut. „Bei allen Schwierigkeiten, die man manchmal hat, so ist doch die Identifikation unglaublich groß, und das von der ersten Stunde an.“ Der Pflegedirektor spricht in diesem Zusammenhang mehrfach von „meiner Günztalklinik“.

Seine Aufgaben haben sich

verändert. Er ist jetzt Budgetverantwortliche Leitung und bildet gemeinsam mit Dr. Grinschgl und dem Regionalleiter Süd der Bezirkskliniken, Claus Thoma (Kaufbeuren), die Krankenhausleitung der Obergünzburger Klinik. „Ich bedauere ein wenig, dass man sich in dieser Funktion mit rasanter Geschwindigkeit vom Patienten wegbewegt. Das ist aber folgerichtig und bedingt die Umstrukturierung. Zumal die Administration in den vergangenen Jahren massiv zugenommen hat“, so Fröhlich-Vorwerck. Einen Wirtschaftsplan erstellen, Initiativbewerbung sichten, gesetzliche Vorgaben umsetzen oder die Frage, „wie wir qualitative Alleinstellungsmerkmale unserer Klinik unterstreichen können“, das seien spannende Herausforderungen. „Ich möchte die Zukunft hier gerne mitgestalten“, sagt er. Und natürlich für seine 18 Mitarbeitenden stets ein guter

Ansprechpartner sein. Der verheiratete Familienvater lebt mit seiner Frau und den zwei Kindern in einer Gemeinde im Oberallgäu, etwa 30 Kilometer von Obergünzburg entfernt. Seine Frau Monika arbeitet übrigens auch bei den Bezirkskliniken Schwaben, und zwar seit 2001 als Sozialpädagogin im BKH Kempten. Der 14-jährige Sohn und die elfjährige Tochter gehen noch zur Schule. Drei- bis fünfmal pro Woche – soweit es die Zeit zulässt – geht Alexander Fröhlich-Vorwerck joggen. Manchmal auch auf Strecken rings um Obergünzburg. Acht bis 15 Kilometer kommen jedes Mal zusammen. Ob er heute trotz intensiven Trainings noch einmal einen Marathonlauf so schnell absolvieren könnte, wie es ihm 2006 im österreichischen Salzburg gelang, bezweifelt er. „Damals habe ich die 42 Kilometer in 2:43 Stunden geschafft. Aber das war vor 15 Jahren...“

## BKH Augsburg und Günzburg zählen zu den Top-Kliniken 2022

Die Standorte Augsburg und Günzburg der Bezirkskliniken Schwaben zählen für die Redaktion von „Focus-Gesundheit“ auf Basis einer unabhängigen Datenerhebung zu Deutschlands Top-Kliniken 2022. Während das Bezirkskrankenhaus (BKH) Augsburg als Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in den Fachbereichen Depression sowie Angst- und Zwangsstörungen heraussticht, sind es

auf dem Gelände des BKH Günzburg gleich drei Einzelkliniken, die vom Magazin empfohlen werden: Die Klinik für Neurologie und neurologische Rehabilitation am BKH Günzburg zählt zu den besten Kliniken, was die Behandlung von Schlaganfällen betrifft; die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Günzburg ragt bei der Behandlung von Depressionen und Demenzen heraus. Und neu

auf der Liste der besten Kliniken Deutschlands ist die Klinik für Neurochirurgie mit den Standorten Günzburg und Ulm bei der Behandlung von Hirntumoren. Die anderen Einrichtungen der Bezirkskliniken Schwaben, die konzernweit insgesamt 5000 Beschäftigte zählen, haben ihren Erfolg des vergangenen Jahres wiederholt. Wie „Focus-Gesundheit“ mitteilt, gingen in die Bewertung unter anderem Daten

zu Fallzahlen, Behandlungsergebnissen und Komplikationsraten, ausführliche Interviews mit Ärzten, große Umfragen unter Krankenhäusern und Ärzten, Expertenempfehlungen, Qualitätsberichte, Zertifikate einschlägiger Fachgesellschaften sowie wissenschaftliche Publikationen ein. So entstand das Verzeichnis der Top-Krankenhäuser 2022, das nach 58 Fachdisziplinen gegliedert ist und Ende Oktober veröffentlicht wurde.

## Einblicke in das neue Pflegeheim

Ungeachtet der Corona-Pandemie hat der Bau eines neuen Heims für seelische Gesundheit auf dem BKH-Gelände in Günzburg begonnen. Das Projekt kostet etwa 12,5 Millionen Euro und soll nach zweijähriger Bauzeit im Herbst 2023 fertig sein. Es entsteht anstelle des ehemaligen, inzwischen abgebrochenen „Haus Olympia“ und gehört zum außerklinischen Bereich „Wohnen und Fördern“ der Bezirkskliniken Schwaben. Geschäftsführer Gerhard Becker hat uns einige Bildanimationen zukommen lassen, die vom zuständigen Planungsbüro „kreuger wilkins architekten“ (Stuttgart) stammen. Sie zeigen, wie das neue Heim einmal aussehen soll. Hier ein paar Eindrücke davon.



Diese beiden Bilder vom 2. Dezember 2021 zeigen die Baugrube am Rande des BKH-Geländes Richtung Reinsburger Straße. Hier wird deutlich, wie groß die Baustelle und weitläufig das Areal ist.





# für seelische Gesundheit in Günzburg



## Die Pflege der Pflegenden als wichtige Aufgabe



Iris Frank ist seit Mai 2021 Pflegedirektorin im BKH Donauwörth.

Iris Frank kennt ihren Beruf von der Pike auf. Sie hat erst Krankenpflegehelferin gelernt, dann Krankenschwester. Sie arbeitete in einer somatischen Klinik, dann in einer psychiatrischen. Sie bildete sich weiter, belegte einen Leitungskurs und übernahm Führungsaufgaben. Berufsbegleitend absolvierte sie ein Studium der Wirtschaftspsychologie mit Schwerpunkt Personal- und Organisationspsychologie. Seit Mai ist die 42-Jährige nun Pflegedirektorin des Bezirkskrankenhauses (BKH) Donauwörth, das zu den Bezirkskliniken Schwaben gehört. Dass der Pflegeberuf in Teilen der Bevölkerung als unattraktiv angesehen wird, findet sie schade und nicht zutreffend. „Das Berufsbild Pflege ist ein sehr abwechslungsreiches

und bietet zudem vielfältige berufliche Entwicklungsmöglichkeiten“, sagt Iris Frank aus voller Überzeugung. Nach ihrer Ansicht wird beim Thema Pflege viel zu oft über die Nachteile gesprochen. Die zweifache Mutter, die mit ihrer Familie im Kreis Aichach-Friedberg lebt, verschweigt nicht, dass es diese Nachteile für Pflegekräfte gibt, und dass sich die Arbeitsbedingungen über die Jahre verändert und erschwert hätten. Es sei richtig, darüber zu sprechen und die Defizite zu benennen, findet sie. „Es gibt allerdings auch viele Vorteile und die schönen Seiten, die dieser Beruf mit sich bringt.“ Dazu zählen für Iris Frank beispielsweise 40 Tage Urlaub pro Jahr, die man sich erarbeiten kann, eine ordentliche Bezahlung (in der Psychiatrie erhält eine Vollzeitkraft im Schnitt mehr als 4000 Euro brutto im Monat), die Vielseitigkeit in der täglichen Arbeit, Entwicklungsmöglichkeiten, gute Berufsgruppen übergreifende Teamarbeit. Überhaupt: Die Pflege sei ein krisensicherer Beruf, der jederzeit und überall ausgeübt werden kann. „Unser Beruf ist ein sehr erfüllender. Wir dürfen Menschen auf dem Weg zur Genesung begleiten“, sagt die Pflegedirektorin. Iris Frank weiß, dass der Job einer Pflegekraft sowohl in der Somatik als auch in der Psychiatrie nicht einfach ist. Es werde viel Einsatzbereitschaft vom Einzelnen gefordert. Besonders im psychiatrischen Bereich hätten die Gesetze den Pflegealltag oft an psychische und personelle Grenzen gebracht.

Auch sei die Zeit für den Patienten deutlich weniger geworden. Stattdessen ringe man oft nur noch darum, die gesetzlichen Bestimmungen aufrechtzuerhalten – was zu Lasten der Pflege und zu Lasten der Patientinnen und Patienten gehe.

„Mir ist es als Pflegedirektorin sehr wichtig, Pflegekräften eine gute Ausgangslage für Arbeitsbedingungen zu schaffen. Dass der Spagat zwischen Arbeit und privat gelingt, ist mir auch wichtig“, so die 42-Jährige. Das beginnt bei ihr schon mit Gedanken bezüglich der Flexibilität von Schichtmodellen. „Ich denke, dass wir mit starren Drei-Schicht-Modellen nicht den Bedürfnissen aller Pflegenden gerecht werden.“ Iris Frank geht regelmäßig auf ihre 45 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu, spricht mit ihnen, will wissen, wo ihnen der Schuh drückt. Dann versucht sie, die Anregungen rasch und unbürokratisch umzusetzen. „Ich bin ein Machertyp“, beschreibt sie sich selbst.

Die Arbeit in der Pflege und speziell in der Psychiatrie sei eine wertvolle und wichtige, sagt die Pflegedirektorin. „Es braucht hier Pflegenden, die besonders viel Energie, Empathie und Kraft in sich tragen.“ Die „Not am Mann“ mache es für die Pflegenden nicht einfacher, so Iris Frank. „Auch sind die sehr verspäteten, wenn auch gut gemeinten Gesetze zur Personalausstattung nicht immer förderlich im aktuellen Gesamtpaket aus demografischen Wandel und Pflegenotstand“, findet sie. Dennoch sei der

Beruf attraktiv. „Die nahe Arbeit am Menschen ist etwas Erfüllendes“, betont die Führungskraft. Sich auf die jeweilige Persönlichkeit in Kombination mit dessen Krankheit einzulassen, halte einen selbst kognitiv und emotional flexibel. Den Patienten auf seinem Genesungsweg zu begleiten und dabei zu unterstützen, erweitere den persönlichen Erfahrungsschatz und die eigene Persönlichkeitsentwicklung. Für Iris Frank verhält es sich mit Pflegekräften ähnlich wie mit der Gesundheit: Man erkennt ihre Wichtigkeit meist erst dann, wenn sie nicht mehr ausreichend vorhanden ist. „Gesundheit ist nicht alles. Aber ohne Gesundheit ist alles nichts. Und Pflegekräfte tragen einen erheblichen Teil zur gesellschaftlichen Gesundheit bei“, sagt sie. Deshalb sei man sowohl als Arbeitgeber als auch als Führungskraft für die Pflege der Pflegenden verantwortlich. Dessen ist sich Bezirkstagspräsident Martin Sailer, zugleich Verwaltungsratsvorsitzender der Bezirkskliniken Schwaben, bewusst. Er hat gemeinsam mit den Mitgliedern des Verwaltungsrates der Berufung von Iris Frank als neue Pflegedirektorin des BKH Donauwörth zugestimmt. Der Vorschlag kam vom Vorstand um den Vorsitzenden Stefan Brunhuber. „Die Pflegekräfte bei den Bezirkskliniken und darüber hinaus leisten jeden Tag äußerst wertvolle Arbeit zum Wohle der Menschen. Wir freuen uns, mit Frau Frank eine engagierte Führungskraft gefunden zu haben“, sagt Sailer.



## BKH und Kreisklinik rücken noch enger zusammen

Medikamenten- und Speiserversorgung, Wäsche, Parkplätze und vieles mehr: Die Zusammenarbeit zwischen der Kreisklinik und dem Bezirkskrankenhaus (BKH) Günzburg ist seit langem sehr eng. Jetzt rücken die beiden Krankenhäuser an der Lindenallee noch enger zusammen. Grund ist die Corona-Pandemie. Das BKH unterstützt die Kreisklinik bei der Versorgung von akutstationären Patienten, indem es seinem Nachbarn Betten, einen Operationssaal und das dazu notwendige Personal zur Verfügung stellt. Auf diese Weise kann sich die Kreisklinik als Schwerpunktkrankenhaus primär der intensivmedizinischen Versorgung von Covid-19-Patienten widmen. Vertreter beider Kliniken loben das gemeinsame Konzept. Der zuständige stellvertretende Ärztliche Leiter Krankenhaus-Koordinierung, Prof. Dr. med. Lars Fischer, hat dem zugestimmt.

Bereits seit Beginn der Pandemie übernimmt das BKH Patientinnen und Patienten, die in der Kreisklinik operiert werden, bei Bedarf anschließend auf seiner Intensiv- oder Überwachungsstation (IMC) und betreut sie dort intensivmedizinisch. „Somit wird eine operative Versorgung dieser Patienten überhaupt erst ermöglicht“, heißt es in dem Konzept, das PD Dr. Johannes Tschöp (Pandemiebeauftragter und Chefarzt Anästhesie), Prof. Dr. Christian Rainer Wirtz (Chefarzt Neurochirurgie; beide BKH Günzburg), Dr. Uwe Widmaier (Chefarzt Viszeral- und Minimal-Invasive Chirurgie) und PD Dr. Gregor Kemming

(Chefarzt Anästhesie; beide Kreisklinik Günzburg) gemeinsam unterschrieben haben. Während der intensivmedizinischen Behandlung der Patienten im BKH nach deren Operation in der Kreisklinik werden die Betroffenen regelmäßig durch Fachkräfte der entsprechenden Fachabteilung der Kreisklinik konsiliarisch betreut. Sobald sie medizinisch auf eine Bettenstation verlegt werden können, nimmt die Abteilung der Kreisklinik die Patienten wieder zurück.

In einem weiteren Eskalationsschritt unterstützt das BKH nun die Kreisklinik, indem sie OP-Kapazitäten bereitstellt. Dieser Schritt wird aufgrund der personellen Umstrukturierungen und der hohen Belastung der Kreisklinik mit der intensivmedizinischen Versorgung von Covid-19-Patienten notwendig, „um die medizinische Versorgung von akuten und dringlichen Operationen, die nicht verschoben werden können, sicherzustellen“, wie es in dem Konzept weiter heißt.

So sieht das Vorgehen im Detail aus: Das BKH stellt der Kreisklinik an einzelnen Tagen in der Woche einen OP-Saal mit der notwendigen OP-Pflege und Anästhesie zur Verfügung. Patienten der Kreisklinik Günzburg, die einen dringlichen, nicht verschiebbaren Eingriff benötigen, werden für die OP am BKH eingeplant. Die Kreisklinik nimmt die Betroffenen auf und bereitet sie für die OP vor, indem ihr Fachpersonal Untersuchungen macht und Laborwerte ermittelt. Am Tag der



OP werden die Patienten durch den Transportdienst der Kreisklinik in den benachbarten OP des BKH gebracht, wo sie vom Team der jeweiligen Fachabteilung der Kreisklinik operiert werden. Das BKH stellt die OP-Pflege, allesamt ausgebildete Fachkräfte. Auch die Anästhesisten – Fachärzte mit jahrelanger Erfahrung – kommen vom BKH. Nach dem Eingriff nimmt das BKH die Patienten zur weiteren intensivmedizinischen Versorgung auf seine Intensiv- oder IMC-Station auf und versorgt sie dort. Fachkräfte der operierenden Abteilung der Kreisklinik machen täglich eine Visite. Sobald die Patienten auf eine Bettenstation verlegt werden können, geht es zurück in die Kreisklinik. Am 8. Dezember 2021 ist das neue Konzept zum ersten Mal umgesetzt worden. Im BKH wurden zwei Patienten von der Kreisklinik im BKH operiert. Einer wird nun auf der Intensivstation des BKH weiterbehandelt, der andere kam auf die dortige Überwachungsstation IMC. Am 9. Dezember wurde ein weiterer Patient von der Kreisklinik im BKH operiert worden und bekam anschließend dort ein Intensivbett. Bei den Eingriffen handelt es sich in

aller Regel um Tumor-Operationen.

„Es ist eine einmalige Situation, dass sich zwei unterschiedliche Krankenhäuser in einer Katastrophenlage auf diese Weise zusammen tun, um gemeinsam Patienten zu versorgen“, stellt der Pandemiebeauftragte des BKH fest. Das sei für Patienten, die nicht unter Covid-19 leiden, extrem wichtig, so Dr. Tschöp. „Für uns ist das eine große Erleichterung“, sagt Dr. Widmaier. Die Zusammenarbeit sei super; sie basiere auf die ohnehin gute Kooperation zwischen den beiden Häusern, so der Chefarzt bei der Kreisklinik.

Oberstes Ziel aller Beteiligten ist es, die akutstationäre Versorgung in der Region weiter zu gewährleisten, auch wenn die Zahl der schwer erkrankten Covid-19-Patienten steigt und die Kreisklinik Günzburg als Schwerpunktkrankenhaus bei ihrer intensivmedizinischen Versorgung an seine Belastungsgrenze gekommen ist. Im BKH wurden durch personelle Umstrukturierungen die bisher aufgrund Pflegemangel nicht besetzbaren Beatmungsbetten reaktiviert, so dass das BKH momentan 14 Beatmungsbetten stellen kann.

## „Alles ist besser als nichts zu tun“

Hanna Wagner kümmert sich darum, bei den Bezirkskliniken Schwaben ein Betriebliches Gesundheitsmanagement zu etablieren. Was sie vorhat und warum sie nun auf eine starke Beteiligung der Mitarbeitenden an einer Umfrage setzt.

*Frau Wagner, an mehreren Standorten der Bezirkskliniken Schwaben gibt es bereits Angebote der jeweiligen Betriebssportgemeinschaften (BSG). Warum jetzt auch noch ein Betriebliches Gesundheitsmanagement?*

**Hanna Wagner:** Weil es sich nicht nur auf den Sport bezieht, sondern auf das gesamte Thema Gesundheit. Dazu gehören zum Beispiel die Ernährung und Entspannung.

*Ist Betriebliches Gesundheitsmanagement Konkurrenz zu den BSG und ihren Angeboten?*

**Wagner:** Nein, ein Zusatzangebot. Mein Ziel ist es, die BSG im Gesamtkonzept zu etablieren. Dazu sollen alle Interessierten künftig im Intranet in Qualido unter der Rubrik „Zentrale Informationen“ unter dem Reiter „Betriebliches Gesundheitsmanagement“ Informationen erhalten. Diese müssen aber erst noch zusammengetragen und eingestellt werden.

*Jeder weiß doch, dass er sich gesund ernähren, regelmäßig bewegen und Sport treiben soll. Warum stellen die Bezirkskliniken jetzt extra jemand ein, der dieses Bewusstsein im Unternehmen schärfen und forcieren soll?*

**Wagner:** Weil den Bezirkskliniken bewusst ist, wie wichtig dieser Bereich ist – sowohl was den Erhalt und die Bindung der Mitarbeitenden ans Unternehmen betrifft als auch deren Gewinnung. Es geht um den Aspekt des gesunden Arbeitens und Verhaltens sowie um die Ergonomie am Arbeitsplatz, also beispielsweise um ein gesundes Arbeitsumfeld, Kollegialität, Wertschätzung usw. Mit einem funktionierenden Betrieblichen Gesundheitsmanagement kann ein Arbeitgeber Mitarbeitende leichter finden und binden, weil er dadurch seine Attraktivität stärkt. Dadurch unternimmt er aktiv etwas gegen den Personalmangel.

*Warum hatten Sie sich auf die neu geschaffene Stelle bei den Bezirkskliniken Schwaben beworben?*

**Wagner:** Weil hier bislang noch nichts in dieser Richtung vorhanden war und man viel bewirken und Kreativität leisten kann. Das hat mich gereizt. Generell ist die psychische Belastung im sozialen Bereich unserer Gesellschaft und in seinem Gesundheitswesen höher, weil dort Stress und Zeitmangel bisweilen größer sind als in anderen Branchen.

*Wie sind Sie bei Ihren Besuchen an den Standorten empfangen worden?*

**Wagner:** Sehr positiv. Ich habe mich bereits bei einigen Krankenhausleitungen vorgestellt und habe auf Stationen mit Pflegekräften und den zuständigen Pflegedienstleitungen gespro-

chen. Viele waren neugierig und sind sehr gespannt, was wir so vorhaben. Eine ganze Reihe hatte auch schon konkrete Ideen und Vorschläge.

*Zum Beispiel?*

**Wagner:** Eine bewegte Pause, Yoga nach der Arbeit oder eine externe psychologische Beratung. Es wurde zudem angeregt, Physiotherapie auf Station anzubieten.

*Was ist Betriebliches Gesundheitsmanagement eigentlich genau, was verbirgt sich hinter diesem Begriff?*

**Wagner:** Die Prävention sowie die Grunderhaltung und -förderung. Zum einen geht es darum, die Belastungen bei der täglichen Arbeit zu reduzieren, zum anderen um die Stärkung der Ressourcen und um die Stressresilienz, also wie ich mit stressigen Situationen umgehen kann.

*Sie haben betont, dass Sie das Themenfeld zentral bearbeiten wollen, die Umsetzung dann aber lokal an den Standorten erfolgen soll...*

**Wagner:** Das ist richtig. An den einzelnen Standorten wird es Ansprechpartner geben. Teilweise sind sie bereits definiert, teilweise noch nicht.

*Noch bis Ende Dezember läuft eine Umfrage zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement bei den Bezirkskliniken Schwaben. Was ist der Zweck? Was wollen Sie herausfinden?*

**Wagner:** Wir wollen das Betriebliche Gesundheitsmanagement vorantreiben.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können mitmachen. Mit ihrer Teilnahme unterstützen sie die Entwicklung eines bedarfsorientierten und nachhaltigen Gesundheitsmanagements in unserem Unternehmen.

*Was wird beispielsweise gefragt?*

**Wagner:** Sind Sie mit dem Gesundheitsangebot der Bezirkskliniken Schwaben zufrieden? An welchen Veranstaltungen/Angeboten haben Sie grundsätzlich Interesse? Wie können wir Sie am besten über das Betriebliche Gesundheitsmanagement und neue Angebote informieren? Welche Erwartungen haben Sie? Das sind ein paar solcher Fragen.

*Wie kann man teilnehmen?*

**Wagner:** Ganz einfach: Entweder mit dem Handy auf den QR-Code (rechts unten auf dieser Seite; d. Red.) gehen. Mit einem Scan kann man ganz unkompliziert an der Umfrage teilnehmen. Oder über einen Link, der allen Mitarbeitenden vor kurzem via Qualido-Meldung zugegangen ist. Wer drauf klickt, landet direkt bei der Umfrage. Wer keinen Zugang zu einem Dienst-PC hat, kann sich an seinen Vorgesetzten wenden, der wird ihm das Formular dann ausgedruckt übergeben. Die Beantwortung dauert etwa zehn Minuten.

*Wie geht es dann weiter?*

**Wagner:** Im besten Fall kristallisieren sich bei der Umfrage Schwerpunkte heraus, zum Beispiel zur Rückengesundheit, zur Bewegung



oder Ähnliches. Dann geht es zur Maßnahmenplanung und zur Konzepterstellung. Im März 2022 soll ein Strategie-Workshop stattfinden. Daran nehmen neben Entscheidungsträgern unseres Unternehmens auch Vertreter:innen der AOK teil. Hierbei soll eine gute Strategie festgelegt werden, wie man bei den Bezirkskliniken Schwaben ein Betriebliches Gesundheitsmanagement langfristig aufbauen und umsetzen kann.

*Es lohnt sich also, an der Umfrage teilzunehmen?*

**Wagner:** Auf jeden Fall. Bei der Umfrage kann man seine Meinung frei äußern, auch anonym. Der Datenschutz ist in jedem Fall gewährleistet. Jeder ist eingeladen, seine Anliegen anzubringen, Ideen zu unterbreiten und Vorschläge zu machen. Umso mehr mitmachen, desto genauer wird der Bedarf erfasst, desto genauer ist nachher die Auswertung und umso repräsentativer ist die Umfrage insgesamt. Außerdem verlosen wir unter allen Teilnehmenden sechs Faszienrollen. Es lohnt sich also!

*Sie sollen/wollen sich neben dem Betrieblichen Gesundheitsmanagement auch um das Thema psychische Belastung der Beschäftigten im Unternehmen kümmern. Wie weit sind Sie hier schon vorangekommen?*

**Wagner:** Das Thema ist bis 2022 zurückgestellt. Da ich erst seit ein paar Wochen bei den Bezirkskliniken Schwaben arbeite, habe ich zunächst den Schwerpunkt

auf das Betriebliche Gesundheitsmanagement gesetzt. Da jedoch alles ineinander fließt und die Themen sich gegenseitig beeinflussen, wird es nächstes Jahr dazu sicherlich Konkretes geben.

*Abschließende Frage: Was machen Sie persönlich, um gesund und fit zu bleiben?*

**Wagner:** Am Arbeitsplatz habe ich mit meiner Kollegin Nicole Hofer (die Social Media Managerin; d. Red.) begonnen, uns jeden Nachmittag ein bisschen zu dehnen und zu bewegen. Das sind zwar jeweils nur ein paar Minuten, aber alles ist besser als nichts zu tun. Abends gehe ich für etwa 30 Minuten raus an die frische Luft oder zum Yoga. Ich entscheide meist spontan, auf was ich Lust habe. Ich achte auf ausgewogene, gesunde Ernährung. Wenn alles passt, darf man sich ab und zu auch mal ein Stückchen Schokolade gönnen.

## Umfrage

Hier geht es zur Umfrage zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement bei den Bezirkskliniken Schwaben.



Hanna Wagner ist seit kurzem für das betriebliche Gesundheitsmanagement bei den Bezirkskliniken Schwaben zuständig. Dazu gehören unter anderem Bewegung, Wertschätzung und gesunde Ernährung.

## Zur Person

Hanna Wagner ist 23 Jahre alt und wohnt in Landsberg/Lech, wo sie auch geboren wurde. Sie schloss ihr Studium der Gesundheitswissenschaften mit dem Bachelor of Science ab, ihr (Fern-)Studium Gesundheitsmanagement mit dem Master of Art. Nebenbei arbeitete sie in den zweieinhalb Jahren vor ihrem Wechsel zu den Bezirkskliniken Schwaben bei einem großen Entwicklungsunternehmen in Kaufering (Kreis Landsberg) im Betrieblichen Gesundheitsmanagement. Seit 1. Oktober 2021 ist sie in der Unternehmensleitung der Bezirkskliniken in Augsburg tätig. Sie ist unter

Telefon: 0821 4803-2782 oder per

E-Mail: [hanna.wagner@bezirkskliniken-schwaben.de](mailto:hanna.wagner@bezirkskliniken-schwaben.de) erreichbar.

## Ausstattung lässt keine Wünsche offen

Die RPK Schwaben kämpft zwar noch mit den Schwierigkeiten infolge der Corona-Pandemie. Geschäftsführer Berthold Gawlik ist dennoch sicher, dass der neue Standort Günzburg von Anfang an laufen wird.

Auch wenn noch Ruhe herrscht im Haus 63 des Bezirkskrankenhauses (BKH) Günzburg, so ist doch alles schon so weit, dass die Rehabilitanden jederzeit kommen könnten. Der Ausbau der Räume im Erdgeschoss zum neuen Standort der RPK Schwaben ist abgeschlossen, die Ausstattung fast vollständig. Überall helle, freundliche Büros und Werkstätten, nagelneue Maschinen und technisches Equipment. Einige Kleinigkeiten sollen noch erledigt werden, doch Berthold Gawlik, Einrichtungsleiter des Bereiches „Rehabilitation“ der Bezirkskliniken Schwaben, ist zuversichtlich, dass sie bis 10. Januar erledigt sein werden. Dann kann der zweite Standort der Rehabilitationseinrichtung für psychisch Kranke (RPK) Schwaben in Betrieb gehen.

Am ersten – in Kempten – wird schon seit drei Jahrzehnten erfolgreich medizinische und berufliche Rehabilitation betrieben. Die Einrichtung unterstützt hier junge psychisch kranke Menschen bei der Wiedereingliederung in Gesellschaft, Bildung und Beruf. 33 stationäre und fünf teilstationäre/

ambulante Plätze stehen im Allgäu zur Verfügung. In Günzburg werden es 20 teilstationäre Plätze sein. Erst einmal. „Wir haben hier vorausschauend gebaut. Das räumliche Angebot gibt mindestens die doppelte Anzahl her“, berichtet Gawlik. Erst einmal soll jedoch abgewartet werden, wie sich Akzeptanz, Belegung und Bedarf entwickeln. Fakt ist, dass die RPK als einzige vergleichbare Einrichtung ihr Einzugsgebiet in ganz Bayerisch-Schwaben hat und mit Günzburg eine Versorgungslücke in Nordschwaben geschlossen wird.

Der 57-Jährige, der die RPK seit 2014 leitet, verspricht sich mit dem neuen Standort „viele Synergieeffekte auf praktischer Ebene“. Stationäre Psychiatrie und Rehabilitation liegen künftig nicht nur in einer Trägerschaft (bei den Bezirkskliniken), sondern sie befinden sich auch noch auf ein und demselben Gelände (dem BKH Günzburg). „Das wird für kurze Wege sorgen und ist bundesweit einmalig“, sagt Gawlik, der im Rehabereich viele Erfahrungen gesammelt hat.

Für die berufliche Reha stehen in Günzburg künftig vier Arbeits- und Trainingsbereiche zur Verfügung: je eine Werkstatt für die Holz- und Metallverarbeitung (Gawlik: „Zwei klassische Bereiche.“), dazu einer für Verwaltung/EDV sowie ein ganz neuer für Elektrotechnik/IT. „Wir wissen, dass es hierfür eine starke Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt gibt. Und das gilt nicht nur für Elektrobetriebe, sondern beispiels-



Der lichtdurchflutete Speise- und Aufenthaltsraum.

weise auch für die Kfz- und Möbelbranche, die Mechanik und alles, was mit Künstlicher Intelligenz zu tun hat“, sagt der Geschäftsführer. Im Raum für den kaufmännischen Bereich/Verwaltung sind 14 Plätze jeweils mit PC und Bildschirm ausgestattet worden. Hier üben die Rehabilitanden sämtliche Prozesse, die in einem Betrieb vorkommen: Sie setzen sich vom Produkt über die Lagerlogistik über Kalkulation und Buchhaltung bis hin zum Marketing und Vertrieb mit allen Unternehmenssparten auseinander. Die RPK kooperiert hier mit einem Übungsfirmenring. Überhaupt lässt die Ausstattung für die berufliche Reha keine Wünsche offen. „Wir können sämtliche aktuellen Anforderungen von Betrieben abbilden und bieten unserer sehr heterogenen Kundschaft die komplette Bandbreite an“, so Gawlik. Heterogen deshalb, weil der eine psychisch kranke Rehabilitand nicht einmal einen Schulabschluss hat, der andere dagegen sogar ein Studium. Alle werden durch

die Fachkräfte der RPK behandelt und betreut.

Zehn bis zwölf neue Arbeitsplätze in Voll- und Teilzeit werden entstehen. Das multiprofessionelle Team besteht aus einem Arzt, Psychologen, Sozialpädagogen, Pflegekräften, Arbeitsanleitern und Therapeuten. Externe Dozenten bieten den jungen Menschen Kurse in Deutsch, Englisch und Mathematik sowie ein Bewerbertraining an. Für alle wurden im Haus 63 großzügige, helle Räume bereitgestellt. Es gibt Umkleide- und Duschkmöglichkeiten, Büros, Besprechungszimmer sowie einen Speise- und Aufenthaltsraum. Medizinische (in Günzburg erst mal nur teilstationär) und berufliche Rehabilitation werden bei der RPK dank eines fachlich auf hohem Niveau stehenden Konzepts bestens miteinander verzahnt.

Der Start in Günzburg war holprig. Ursprünglich sollte es am 1. Oktober 2021 losgehen (wir berichteten), dann Anfang Dezember, nun am 10. Januar 2022. „Corona hat uns voll erwischt“, sagt





Der Schulungsraum für EDV/Verwaltung.



Ganz neu in Günzburg: die Elektrowerkstatt.



Entlang dieses Gangs sind Büros und Besprechungsräume zu finden.



Blick in ein Besprechungszimmer.

der Geschäftsleiter zur Begründung. Zum einen gab es Verzögerungen bei der Bauausführung und Liefer-schwierigkeiten, zum anderen konnte die Vorbereitung nicht wie gewünscht durchgeführt werden. „Wir wollten Veranstaltungen mit den Arbeitsagenturen, der Rentenversicherung und den Krankenkassen machen und ihnen unsere neuen Räume zeigen. Das sind jene, die uns unsere Rehabilitanden schicken. Wegen Corona konnte das aber alles nicht stattfinden.“ Dennoch hal-

ten Gawlik und sein Team seit drei Monaten regelmäßig Infoveranstaltungen für Interessierte innerhalb und außerhalb der Klinik ab, zum Teil in kleineren Gruppen in Präsenz oder online. „Ich bin mir hundertprozentig sicher: Es wird laufen“, ist er dennoch zuversichtlich. Die ersten Zusagen der Kostenträger liegen vor, eine Reihe von Anträgen laufen noch. Das Wichtigste: Die Begehung der Vertreter der Deutschen Rentenversicherung als federführender Kostenträger fand vor kurzem



Berthold Gawlik probiert ein Gerät in der top ausgestatteten Holzwerkstatt aus.

statt und verlief sehr erfolgreich. „Das war Bedingung für den Start.“ So sollte der Inbetriebnahme des neuen

Reha-Standortes auf dem Gelände des BKH Günzburg Anfang Januar nichts mehr im Wege stehen.

## Wussten Sie schon?



... dass die Betriebssportgemeinschaft (BSG) am Bezirkskrankenhaus Kaufbeuren ihren langjährigen Schützenmeister **Alois Resch** (im Bild rechts) verabschiedet hat? Nach 53 Jahren geht dieser auch in den sportlichen Ruhestand. Eine geplante Ehrung „im Kreise seiner Schützen“ beim Nikolausschießen 2021 muss aufgrund der Corona-Lage ausfallen. So wurde Resch im kleinen Kreis mit einer Urkunde zum Ehrenmitglied und einem Präsent vom 2. Vorsitzenden **Peter Furchner** (links) geehrt. Einzigartig sind nicht nur die 53 Jahre als Spartenleiter, sondern auch sein Engagement für „seinen Sport“ und die Betriebssportgemeinschaft. Tatkräftig unterstützt wurde er all die Jahre von seiner Frau **Margret Resch**. Bild: Markus Resch



... dass die „gute Seele“ des Therapiezentrums Burgau, **Elise Herzig** (Foto), in den Ruhestand gegangen ist? Die Sekretärin der Klinikleitung, Bereich Geschäftsführung, arbeitete 29 Jahre im Therapiezentrum, also fast von Anfang an. Die 63-Jährige hat nicht nur zahlreiche Ausstellungen und Vernissagen

im Haus organisiert, sondern war auch im Qualitätsmanagement stark engagiert. Außerdem war sie Ansprechpartnerin für zahlreiche Architekten und Planer bei hausinternen Bauprojekten. Sie galt als „gute Seele“ der Geschäftsführung um **Stefan Graf** und seinen Vorgänger **Stefan Brunhuber**, den jetzigen Vorstandsvorsitzenden der Bezirkskliniken Schwaben. Elise Herzig wird dem Therapiezentrum allerdings vorerst erhalten bleiben: Weil Sekretärin **Dorothee Cambeis** Stunden reduziert, wird Frau Herzig im Sekretariat der Pflegedienstleitung um **Peter Miller** aushelfen. Seit November ist sie jeden Freitag dort anzutreffen. Damit schließt sich der Kreis: Als **Dorothee Cambeis** vor elf Jahren im The-

rapiezentrum begann, wurde sie von **Elise Herzig** eingearbeitet... Übrigens: Die Nachfolge von Frau Herzig im Sekretariat der Geschäftsführung steht fest und ist bereits „in Amt und Würden“: **Viktoria Geier**. Sie ist 27 Jahre alt und arbeitet seit Mitte September im Therapiezentrum.

... dass Kids & Company als eine von 285 Kitas in ganz Bayern von Umweltminister **Thorsten Glauber** als „Öko-Kids“ ausgezeichnet worden ist? Der Titel „ÖkoKids- KindertageseinRICHTUNG NACHHALTIGKEIT“ wird vom bayerischen Naturschutzverband LBV seit elf Jahren verliehen und wird gefördert durch das Bayerische Umweltministerium. Das Kinderhaus „Kids & Company“ in Günzburg erhielt ihn für sein Projekt „Wir schützen die Umwelt“, teilte **Stephanie Denzler**, Vorsitzende des Vereins zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Landkreis Günzburg, mit. „Unsere Kinder haben sich intensiv mit den Themen Mülltrennung, Müllvermeidung sowie mit den Tieren und Pflanzen in verschiedenen Aktionen beschäftigt“, berichtet **Simone Rühlow**, die Leiterin des Kinderhauses. „Uns war es sehr wichtig, den Kindern spielerisch den nachhaltigen und respektvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen nahe zu bringen. Sie hatten sehr viel Spaß dabei“, so Rühlow. LBV-Projektleiterin **Carmen Günneweg** freute sich darüber, dass die Beteiligung noch nie so groß war wie in diesem Jahr. Das beweise, dass das Thema Nachhaltigkeit eine hohe Relevanz in der Gesellschaft habe.

## Impressum

Mitarbeiterzeitung „näher dran“  
Herausgeber: Bezirkskliniken Schwaben,  
Dr.-Mack-Straße 4, 86156 Augsburg  
Verantwortlich: Stefan Brunhuber, Vorstandsvorsitzender  
Erscheinungsweise: unregelmäßig  
Druck: WIRMachenDRUCK GmbH, Backnang  
Auflage: 4000  
Ansprechpartner: Georg Schalk, Bezirkskliniken Schwaben,  
Dr.-Mack-Straße 4, 86156 Augsburg,  
Telefon 0821 4803-2736, Fax 0821 4803-2702,  
E-Mail: georg.schalk@bezirkskliniken-schwaben.de  
Texte/Redaktion: Georg Schalk  
Bilder: Bezirkskliniken Schwaben  
Gestaltung: Margarete Förster (Dipl. Designerin FH),  
Ursula Nerlinger (Bezirkskliniken)

Bezirkskliniken Schwaben – Kommunalunternehmen (Anstalt des öffentlichen Rechts des Bezirks Schwaben) – Sitz Augsburg  
Vorstand: Stefan Brunhuber (Vorsitzender)  
Verwaltungsratsvorsitzender: Bezirkstagspräsident Martin Sailer  
AG Augsburg HRA 16251